

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 5.

Mittwoch, den 13. Januar 1904.

3. Jahrgang.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 12. Januar 1904.

Die Adresse! Im letzten Jahre blieben im Reichspostgebiet 1187000 Sendungen unbestellbar, darunter 882000 Postkarten. Bei 82 vom Hundert fehlte die Adresse des Absenders.

Gegen das Schuldenmachen beim Militär. Eine bemerkenswerte Maßnahme hat das sächsische Kriegsministerium vorgenommen. Im Bezug auf die Vermögensverhältnisse der Anwärter auf Militär-Verwaltungsbeamten-Stellen war es in der sächsischen Armee bis jetzt gebräuchlich, daß nur die Anwärter auf höhere Stellen einen Bericht über ihre völlige Schuldenfreiheit einzureichen hatten. Wegen vieler Gerichtsklagen und Zwangsvollstreckungen ist nun nach der „Volks-Zeitung“ angeordnet worden, daß auch bei der Befragung der niederen Militärverwaltungsbeamtenstellen von den Anwärtern eine wahrheitsgetreue Erklärung über vollständige Schuldenfreiheit abgegeben werden muß. Die mit Schulden belasteten Anwärter werden zurückgewiesen.

Der Bund der Kaufleute hat beschloffen, ungesäumt in eine Verarbeitung der Frage einzutreten, auf welchem Wege das Einbringen des amerikanischen Tabakfrüchts in die Kreise des deutschen Kleinhandels zu verhindern sei. Angeregt wurde auch die Frage der Monopolisierung des gesamten Detailhandels mit amerikanischem Petroleum in Behandlung zu nehmen.

Von ausländischen Versandhäusern wird oft namentlich auch zur Weihnachtszeit, unläuterer Wettbewerb und direkter Schwindel betrieben. Es werden Goldwaren, Uhren, Galanteriewaren, Nahrungsmittel, wie Geflügel, Obst, Butter und anderes mehr zu anscheinend sehr vorteilhaften Bedingungen in den Zeitungen gegen Voreinsendung des Betrages angeboten; bei Anfuhr der Waren stellen sich diese dann meistens als sehr minderwertig und den Ankäufern nicht entsprechend heraus. Schaden-erziasprüche gegen die ausländischen Firmen sind aber immer ohne Erfolg. Wie nun die Leipziger „Mittler-Zeitung“ mitteilt, besteht bei der Braunschweiger Uhrmacher-Zunft die Absicht, durch einen Preis festzustellen, ob die Zeitungen, welche derartige Annoncen ausländischer Schwindelstreicher veröffentlichen, wegen Beihilfe zum unlauteren Wettbewerb nicht strafbar sind.

Dresden. Im Laufe dieses Monats wird auch auf der Eisenbahnstrecke zwischen Dresden-Hauptbahnhof und Cottastraße ein elektrischer Motorwagen verkehren. Dieser Motorwagen soll für weniger frequentierte Züge, die alsdann in Wegfall kommen, in Verkehr gestellt werden.

Ein Mord und Selbstmord hat abermals die Bewohner der östlichen Umgebung Dresdens in den vorgehenden Nachmittagsstunden in Aufregung versetzt. Gegen 1 Uhr hörten Friedhofsbewacher in Tollwitz in der Nähe der Totenhalle vier Schüsse fallen. Sie fanden dort einen zehnjährigen Knaben tot und einen etwa 50 Jahre alten Mann stehend vor. Letzterer hatte einen Revolver in der Rechten. Die Befragung der beiden Unglücklichen ergab, daß sowohl der Knabe als auch sein Vater je zwei Schusswunden in der Brustgegend hatten. Der Vater hatte seinen eigenen Sohn durch zwei Revolverkugeln in die Brustgegend niedergestreckt und dann zwei Schüsse auf sich selbst abgegeben. Die Leichen wurden durch den Gemeindevorstand zu Tollwitz aufgehoben. In dem Schneesmörder wurde der Sattlermeister Franzer aus Rammersdorf bei Schandau erkannt. Er hatte seinen Sohn mitten ins Herz getroffen. Der Vater selbst starb kurze Zeit nach Verübung des Selbstmordes.

Dresden. Am 7. d. M. hat eine hier zugereiste Dame auf dem hiesigen Hauptbahnhofe abends in der achten Stunde einem etwa 13 Jahre alten Knaben einen mit zwei Vorleg-

schloßern versehenen Reiseforb zur Beforgung nach der Eisenstuck-Straße übergeben. Da der Knabe dort nicht eingetroffen ist, so nimmt man an, daß er die Wohnung nicht gefunden oder den Forb, in welchem sich 7 bis 8 Stück wertvolle Kleider, verschiedene Schmuckstücke u. dergleichen haben, unterschlagen hat. Sachdienliche Mitteilungen werden zu C. Unkel, A. 57 an die Kriminalabteilung, Hauptpolizei, Zimmer Nr. 29, erbeten.

Anfangs dieses Monats sind an verschiedenen Orten in der Nähe Freibergs falsche Zweimarkstücke zur Veräusgabung gelangt, welche das Bildnis des Königs Albert, die Jahreszahl 1900 und das Münzzeichen E tragen. Die Stücke sind als Fälschung leicht erkennbar. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß auch in hiesiger Stadt und Umgegend die Fälschstücke veräusgabt werden, so sei hierdurch darauf aufmerksam gemacht.

Unter Führung der technischen Beamten der königlichen Hoftheater fanden gestern Besichtigungen des Opernhauses und des Schauspielhauses für die Vertreter der Presse statt. Die Besichtigungen ergaben, daß die Vorkehrungen gegen Feuergefahr höchst musterhafte und befriedigende sind.

Rogische. Im hiesigen Forstrevier, in der Nähe des Militärwaffenwerks, fanden Sonntag nachmittag zwei Knaben aus Dresden die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts, die mit Sand zugedeckt war und offenbar schon sehr lange dort gelegen hatte.

Sonntag. Im Jahre 1903 sind hier geboren: 30 Kinder (17 Knaben, 13 Mädchen, darunter 3 uneheliche, 2 totgeborene). Aufgeboren wurden 16 Paare, 10 Paare getraut. Verstorben sind 15 Personen. Die Kommunitantenzahl betrug 818. Die Kirchenkollekten u. s. w. für Schriftenverbreitung in der Eparchie ergaben 56,23 Mark. An Liebesgaben (Hauskollekte) wurden gesopfert 21 Mark für äußere Mission, 8 Mark für innere Mission, 13,82 Mark für den Gotteskasten (einschließlich der Grubengottesdienste), für den Gustav Adolf-Verein 8 Mark. Für die kirchliche Armenpflege wurden verwendet die Kommunitantengelder in Höhe von 20,93 Mark und 19,15 Mark freiwillige Liebesgaben bei Taufen und Aufgeboren. Von christlichen Zeitschriften wurden der „Nachbar“, der „Wälder“ und „Die kleine Missionsglocke“ gelesen.

Riesja. Mit eigener Lebensgefahr hat der Dachdecker Max Sperling aus Reuern vergangene Woche hier, wo er geschäftlich tätig war, ein durchgehendes fahrerloses Gefährt nebst Inassen vor dem Abstürzen in einen Steinbruch gerettet. Sperling, der das Gefährt daherkürmen sah, fiel den Pferden in die Fägel und brachte dasselbe noch rechtzeitig zum Stehen. Zweifellos wäre das Gefährt und die Inassen, eine 72jährige Dame aus Dresden, die auf einem Gute bei Riesja zu Besuch weilte, in den Steinbruch gestürzt und schwer verunglückt. Für die mutige Tat hat Sperling von der Dame, die ihn als ihren Lebensretter anerkennt, eine hohe Belohnung erhalten.

Oschag. Einen mutigen Hälter der Dedung und noch dazu in Unterröcken zu besigen, kann sich die Umwelt von hier gelegene Gemeinde C. rühmen. Als in der Nacht zum Montag zwei dortige Einwohner den Gasthof verließen, um sich auf den Heimweg zu begeben, stießen sie auf das Nachtwächter-Paar, das sich gerade auf einem Patrouillengange befand. Aus irgend welchen Gründen kamen die Heimkehrenden mit dem Paare in Wortwechsel, in dessen Verlaufe die Frau mit dem Nachtwächterspieße ihres Mannes den beiden so einbringlich den Standpunkt klar machte, daß ihnen zunächst nicht bloß Hören und Sehen verging, sondern daß sie auch beide ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußten. So viel verspottet die „Waffen der Nachtwächter“

auch sind, so können sie, wie Figura zeigt, unter Umständen doch recht gefährlich werden.

Weirdorf. Das seltene Glück, den 100. Geburtstag zu erleben, wird am kommenden Donnerstag der Lehrermutter Frau Böhmig, die hier bei ihrem Enkel, Herrn Bauunternehmer Feldner, wohnt, beschieden sein. Die Gräfin ist Urgroßmutter, erfreut sich trotz ihres Alters geistiger und körperlicher Frische und denkt noch lange nicht ans Scheiden.

Wöhau. Ein Luftballon der Militär-Luftschifferabteilung in Wien ist am Dienstag nachmittag kurz vor 2 Uhr in Kreitscha bei Weihenberg niedergegangen. Vormittags 9 1/2 Uhr in Wien aufgestiegen, hatte er zur Zurücklegung der Entfernung von circa 400 km fünf Stunden gebraucht. Als Begleiter des Ballons waren mit aufgestiegen die Herren Oberleutnant Douber und Dr. Forster von der Meteorologischen Anstalt in Wien. Die Landung ging nicht glatt von statten und die Insassen haben dabei einige nicht bedeutende Verletzungen erlitten. Der Ballon war bis zu einer Höhe von 3000 Meter gestiegen. Auffällig ist noch, daß die Temperatur in einer Höhe von 1000 Mtr. — 7,8 Grad betrug, während in einer Höhe von 3000 Meter das Thermometer 4,8 Grad anzeigte. Mit dem bemannten Ballon wurde gleichzeitig ein unbemannter Ballon mit Registrierapparaten aufgelassen. Wohin sich dieser gewandt und wo er gelandet ist, ist noch unbekannt. Die Auffinder werden ersucht, ihn an die Militär-Luftschifferabteilung in Wien zurückzuliefern.

Leisnig. Infolge von Lohnunterschieden haben die Arbeiter der Schuhfabrik von Jehl & Comp. beschloffen, die Kündigung einzureichen.

Hainichen. Während des am 2. d. M. hier abgehaltenen Amtstages überreichte Amtshauptmann v. Kossig-Wallwitz dem Erblichgerichtsbesitzer C. Thieme aus Wölkendorf, der ein Kind vom Tode des Ertrinkens erreichte, die silberne Rettungs-Medaille am weißen Bande.

Chemnitz. Der hiesige Rat hat auf ein Gesuch des Ausschusses zur Errichtung eines zoologischen Gartens hierseits seine Förderung und Unterstützung des Unternehmens und Ueberlassung eines städtischen Geländes von 100000 Quadratmeter Größe in Aussicht gestellt.

Aus dem Vogtlande. Außerordentlich strenge Kälte herrscht hier seit einigen Tagen. In den Morgenstunden zeigt das Thermometer nicht selten 9, 10 und mehr Grad unter dem Nullpunkt. Im oberen Vogtlande soll die Kälte noch strenger sein. Das aus den Teichen gewonnene hellkare Eis zeigt Stärken bis zu 25 und 30 Zentimeter. Der Eisbedarf ist daher bald gedeckt. — Am Mittwoch und am Donnerstag wurden in den späten Abendstunden Gewitter-Erscheinungen beobachtet.

Aus der Woche.

Der Kagenjammer auf den Silberrausch ist nicht ausgeblieben und heute schon sieht man die alte und doch ewig neue Talsache ein, daß das neue Jahr auch nicht für einen Deut besser ist als das alte. Wie die Dinge in Ostasien tatsächlich liegen, wissen nur sehr wenige und es fehlt jeder Anhalt zum Urteil darüber, ob der Krieg zwischen Rußland und Japan wirklich schon begonnen hat oder ob es überhaupt nicht zum Kriege kommt. So aufrichtig es die beiden Kaiser in Petersburg und in Tokio mit ihren Friedensbelieberungen auch vielleicht meinen, — die Tatsachen sind härter als beide zusammen und glücklicherweise gehört auch zu diesen Tatsachen, daß weder Rußland noch Japan das nötige Geld zum Kriege haben, und es gehört dazu heutigen Tages nicht wenig. Ueber die mazedonischen Angelegenheiten erfahren wir, daß Boris Sarajow weder von den schon durchgeführten noch von den noch in Aussicht

stehenden Reformen auch nur im mindesten befriedigt ist und daß die Aktion der Komitatstsch mit frischen Kräften einsetzen soll, sowie die Witterung es erlaubt. Man muß ordentlich dem winterlichen Eigott danken, daß er wenigstens für ein paar Monat Ruhe geschafft hat. Da nun aber gegenwärtig viel hinter den Kulissen gearbeitet wird, öffentliche Schauspiele aber dem neugleichzeitigen Publikum nicht geboten werden, so ist die Phantasie der Zeitungsberichterhalter auf die eigene Wade angewiesen und diese erweist sich als sehr fruchtbar. Angelehene russische Zeitungen warnen vor dem Kriege aus dem Grunde, weil sich während der ostasiatischen Verheerung leicht eine andere Macht in — Konstantinopel festsetzen könnte, auf welche Stadt doch keine andere europäische Macht ein Anrecht habe, als Rußland. Die englischen Zeitungen treiben es nicht weniger toll. So wird in Londoner Blättern allen Erntes berichtet, in Kauchichou würden Medaillen verteilt, die den Kaiser Wilhelm als Kriegsgott mit erhobenem Schwerte zeigen und außerdem wird an die „prophetischen“ Worte des Prinzen Heinrich erinnert, ganz Schantung müßte deutsch werden. Die englischen Blätter sind nie ganz normal gewesen, wenn sie sich mit deutschen Zuständen oder Vorkommen in Deutschland beschäftigten, in der neueren Zeit aber scheint diese Kritik der Londoner Zeitungen von direkt Irrsinnigen redigiert zu werden! Für Deutschlands Lage begegnet man überhaupt im Auslande wenig Verständnis. Man überfieht meistens, daß in dem zu zwei Dritteln protestantischen die katholische Partei im Reichstoge die relativ stärkste ist und daß mehr als drei Millionen Stimmen für die Sozialdemokraten abgegeben worden sind. Wie haben keinen „Kulturkampf“ wie Frankreich, keine parlamentarische Regierung wie Italien, keine abwechselnd regierenden Parteien wie England, keine ablutitische Regierung wie Rußland, kein Völkergemisch wie Oesterreich-Ungarn — aber von jedem ein bißchen und diese Bißchen beschiden sich untereinander offen und geheim in der bestmöglichen Weise; was auf dem Wege eines gesunden Fortschrittes geschieht, ist stets das Ergebnis eines Parallelogramms der Kräfte. Mag die eine Partei noch so laut schreien, ihre Forderungen aufwerfen, die andere sorgen schon dafür, daß nichts so heiß gegessen wird, wie gelocht ist. Unter diesem Gesichtswinkel müssen auch die bevorstehenden Arbeiten des Reichstages betrachtet werden. Es dürfte noch mancher Tropfen Wasser ins Meer laufen, bis Bedel Reichstangler wird und sich mit den Geheimräten abquälen muß. Und ob sich auch mancher ein großes Gaudium verspricht, wenn im Reichstoge wieder über Soldatenmishandlungen und die vielen Uniformänderungen hergezogen wird, so lehrt doch die Erfahrung, daß solche Anzupfungen auslaufen wie das Hornberger Schießen. In Grimmitzschau ist, nachdem die Fabrikanten Verhandlungen abgelehnt haben, die Sachlage so trübe wie vor den Festen. „Bis an's bittere Ende“ soll dort der Kampf ausgefochten werden. Wenngleich die meisten Fabrikantenvereinigungen sich den dortigen Arbeitgebern finanziell zur Seite gestellt haben, so ist doch auch die Opferwilligkeit der Arbeiter groß, sodas ein Ende des unseligen Kampfes noch garnicht abzusehen ist. So manche Bestellung dürfte dem Orte dauernd verloren gehen, zum Schaden der Arbeiter nicht minder wie der Arbeitgeber. Prinz Karnenal, dessen Herrschaft bereits begonnen hat, trifft überall auf sauerdöpsische Gesichter; er mag mit seiner Britische hier und dorthin schlagen, überall wird ihm Murren entgegenschlagen. Nur der Philosoph lächelt still vor sich hin; er weiß, daß die Zeiten nie besser gewesen sind und die Menschheit auch nicht, trotz der vielen moralischen Fälschneiderien, die an ihr schon vorgenommen wurden und immer noch vorgenommen werden.